

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten

Von

S. von Haugk

Oberstleutnant (E)

und

Kmdr. d. Wehrkr. Rem. Sch.

Djagh



Zweite, völlig neubearbeitete Auflage

Mit 52 Abbildungen und Skizzen

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Berlin 1936

Preis 2,— RM, bei 25 Exemplaren je 1,75 RM.

Printed in Germany.

Alle Rechte aus dem Gesetz vom 19. Juni 1901
sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.

Copyright 1935

by E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Vorwort.

Die 1. Auflage des Heftes „Die Ausbildung der Reiter im Reiten“ ist vergriffen, die 2. den neuzeitlichen Forderungen der Ausbildung angepaßt.

Diese beginnt auf Trense mit Bügeln und wird ferner durch Wegfall aller verkürzten Tempos und Gangarten, von Biegen, Reiten in Stellung und Außenstellung auf gerader Linie, Kurzkehrtwendung und Außengalopp vereinfacht.

Die Pläne sollen den Überblick, das ausführliche Sachverzeichnis ein schnelleres Zurechtfinden ermöglichen.

Die Bilder verdanke ich zum Teil der Mitarbeit von Frl. von Giese und von Unteroffizier Sambale.

Als Quellen wurden unter anderem benutzt: Die französische, ungarische und schwedische Reitvorschrift, die zahlreichen Aufsätze von Herrn General von Jospovitsch, Herrn Oberst von Dreyhausen und Herrn Oberst von Heydebred, das Buch „Reiten“ von Herrn D. Stensbed und „Reitkunst im Bilde“ von Herrn Maler Ludwig Koch.

Dschag, im Herbst 1935.

v. Haugk,
Oberstleutnant (E).

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die Ausbildung der Rekruten	9
Der Reitlehrer	10
Allgemeines	10
Berittenmachung	11
Seiteinteilung	12
Die Reitstunde	12
Sein Platz	14
Seine Fehler und deren Abhilfe	14
Erziehung der Reiter	14
Was der Reitlehrer sehen soll	15
Erziehung der Pferde	17
Hauptfehler der Pferde	17
Hinre für die Besichtigung in der Reitbahn	17
Bezeichnungen	20
I. Abschnitt	
Sitz- und Freiübungen zu Pferde	21
Gewandtheitsübungen am lebenden Pferd	22
Bodenrickarbeit	23
Der Unterricht	25
II. Abschnitt: Reiten auf Trense	
Sattelung	26
Zäumung	28
Führen der Pferde an der Hand	28
Ausführen	30
Abführen	31
Erster Unterricht im Sattel	31
Leichttraben	33
Galoppieren	35
Erstes Reiten im Freien mit Bügeln	36
Sitz im Halten	37
Sitz im Gange beim Ausführen	40
Erlernung der Bügelführung	41
Erlernung der Hilfen	42
Erlernung der Schenkelhilfen	43
Gebrauch der Sporen	45
Wendung auf der Vorhand	45
Gewichtshilfen	46
Arbeitsstrab	48
Arbeitsgalopp	49

	Seite
Die Zügelhilfen	50
An die Zügel stellen, Beizäumen, Aufrichten	50—53
Richtiges Hinstellen des Pferdes auf gerader Linie	54
Ganze Paraden	54
Halbe Paraden	55
Schenkelweichen	56
Wendungen im Gange	58
Genaueres Durchreiten der Ecken	59
Richtiges Aupaloppieren	60
Einzelreiten	61
Abteilungsreiten	65
Aufstellung einer Abteilung	66
Abbrechen aus der Abteilung	66
Aufmarschieren zur Abteilung	67
Bilden der Abteilung im Gange	67
Ordnen der Abteilung im Gange	68
Reiten mit wechselnden Abständen, Sammeln	68—69
Stillsitzen, Rühren, Ehrenbezeugungen	69, 70
III. Abschnitt: Reiten auf Kandare	
Die Arbeit auf Kandare	70
Ausbildung auf Kandare	73
Wendungen	74
Genauere Hufschlaglinien	76
Ganze und halbe Bahn	76
Reiten in Stellung	77
Stellungswechsel	77
Genaueres Zirkelreiten	77
Aus dem Zirkel (den Zirkeln) wechseln	79
Volten	79
Schlangenlinien	80
Durch den (die) Zirkel wechseln	81
Rückwärtsrichten	82
Rehrtwendungen	83
Wendung auf der Hinterhand	83
Der Schritt	84
IV. Abschnitt: Praktische Übungen	
Geländereiten	86
Übungen im Gelände auf ebenem Boden	86
Übungen im Gelände auf unebenem Boden	87
Klettern und Hangsprünge	88
Springen	89
Allgemeine Richtlinien	89
Vorbereitende Übungen siehe Bodenarbeit S. 23	91
Eigentliche Springübungen	91
Verhalten beim Springen ungehorsamer Pferde	95

	Seite
Geländeübungen in feldmarschmäßiger Ausrüstung	98
Vorbereitung für die Verbandsausbildung	98
Verladen	99
Schwimmen von Reiter und Pferd	101
Waffenübungen zu Pferde	104
Streckenritte des Einzelreiters	105
Marschvorübungen	107
V. Abschnitt: Anhang für den Reitlehrer	
Ziele der Dressur	108
Ealt, Losgelassenheit, Durchlässigkeit	109—110
Anlehnung, Maul	110—111
Schwung, Geraderichten, Versammlung	111—114
Ausbildung des Reiters	114
Die Hilfen. Über den Sitz, Sitzausbildung, Gefühlsausbildung im Sitz, die Gewichtshilfen	114—123
Der Schenkel, Gefühlsausbildung im Schenkel, die Schenkelhilfen	123—125
Die Hand, Gefühlsausbildung der Hand, die Zügelhilfen	125—129
Zusammenwirken der Hilfen	129
Das Pferd	131
Pläne	
Plan für Unterricht und Gewandtheitsübungen	136—137
Monatsplan	138—139
Wochen- und Tagesplan	} zwischen Seiten 140 u. 141
Übersichtsplan	
Sachverzeichnis	141—171

Die Ausbildung der Rekruten

wird gekennzeichnet durch folgende Ziele:

Vertrauen,
Sicherheit und Zwanglosigkeit,
richtiger, schmiegsamer, unabhängiger Sitz,
richtige, weiche Einwirkung.

Daraus ergibt sich die militärische Form von selbst.

Das **Endziel** verlangt einen Reiter

mit richtigem, tiefem, schmiegsamen Sitz und weicher Einwirkung,

der sein Pferd einzeln und in der Abteilung,

in allen vorgeschriebenen Gangarten und Tempos,

in der Bahn und im Gelände in guter Gebrauchsform erhält, dabei jedes Hindernis unter Schonung seines Pferdes überwindet,

in feldmarschmäßiger Ausrüstung mit offenem Auge und Ohr überlegt und energisch vorwärts reitet.

Der Reitunterricht wird in 4 Abschnitte eingeteilt. Als Anhalt kann folgende Einteilung dienen:

I. Abschnitt: Sitz- und Freiübungen; Gewandtheitsübungen am lebenden Pferd etwa 1 Monat,

II. Abschnitt: Reiten auf Trense etwa 2½ Monat,

III. Abschnitt: Reiten auf Kandare etwa 2½ Monat,

IV. Abschnitt: Praktische Übungen.

Springen und Geländereiten ist während sämtlicher Abschnitte anfangs täglich, später ab und zu in der Woche, weiterhin nach Bedarf, vorzunehmen.

Der Reitlehrer.

Allgemeines.

Der Reitlehrer hat täglich vor Beginn der Reitstunde Anzug, Zustand der Pferde, Sattelung und Zäumung zu prüfen oder durch den Hilfsreitlehrer prüfen zu lassen. (Sattelung siehe S. 26, Zäumung S. 28). Um Unfälle durch Hängenbleiben im Bügel auszuschalten, sind die Stiefelsohlen an der hinteren Kante abzufachen.

Stiefelsohlen



Abb. 1.

Die Verlethung der Sporen bedeutet eine Auszeichnung. Sie dürfen keinesfalls scharf sein.

Der Gesundheitszustand der Rekruten ist dauernd zu überwachen, Sitz der Reit- und Unterhosen sowie der Reitstiefel nachzusehen.

Dadurch lassen sich Ausfälle vermeiden.

Möglichst bald ist mit Bügeln ins Freie oder ins Gelände zu reiten. Besonders im Herbst bietet sich reichlich Gelegenheit, hiermit in ruhiger Arbeit über mehrere Stunden die andere Ausbildung zu verbinden. Durch längere Arbeit im Sattel wird der Rekrut am schnellsten vertraut und sicher. Auch in Monaten mit ungünstiger Witterung ist wöchentlich mindestens einmal mehrere Stunden ins Gelände zu reiten.

Mit dem Reitunterricht sind von Anfang an Übungen zu verbinden, die den Rekrut aufgeweckt, geschmeidig und selbstbewußt machen, wie

Gewandtheitsübungen am lebenden Pferd,
Freiübungen, Bodenridarbeit,
Ab- und Aufsatteln als Wettkampf,
Schlaufen und Roppeln.

Im Schritt, später in Trabe und Galopp müssen die Rekruten laut und deutlich sprechen lernen.

Beim Springen lassen sich Stürze vermeiden, wenn mit den Vorübungen erst auf gelösten Pferden begonnen wird, so daß der Reiter treiben kann und muß.

Im Gelände sind immer wieder Führpferde zu benutzen. Ganz besonderer Wert ist auf langsame, folgerichtige Steigerung und natürlichen, dem Gelände angepassten Bau der Hindernisse zu legen.

Hilfsreitlehrer müssen den Reitlehrer in jeder Beziehung unterstützen. Sie erhalten klare, begrenzte Aufgaben.

Berittenmachung.

Die Ausbildung der Rekruten setzt gerittene Pferde voraus. Erhaltung bzw. Verbesserung der Rittigkeit bedarf ständiger Überwachung durch die Schwadron usw.-Chefs. Während der Ausbildung nachlassende Rittigkeit ist öfters durch gute Reiter — Hilfsreitlehrer — zu verbessern.

Richtige Berittenmachung ist für die Rekrutenausbildung ebenso wichtig wie Rittigkeit und Frische der Pferde. Es ist erwünscht, daß jeder Rekrut ständig das gleiche Pferd hat.

Öfterer Pferdewechsel bezweckt anfangs die geeignete Berittenmachung für jeden Rekruten herauszufinden. Später dient er zur Erhöhung der Reittfertigkeit und Gefühlsausbildung.

Vor dem Eintreffen der Rekruten müssen die Pferde durch gute Reiter vorbereitet oder an der Leine gearbeitet werden. Ruhiges Gehen und tätiges Maul sind für ein Rekrutenpferd besonders wichtig.

Hestige, empfindliche und undurchlässige Pferde eignen sich nicht.

Zu Beginn der Ausbildung gehen die Rekrutenpferde ausgebunden. Die Ausbindezügeln, mit Schnallen und Karabinerhaken, werden zwischen Hals und Maul gekreuzt und so geschnallt, daß ein Herausdrücken der unteren Halslinie nach vorn verhindert wird.

Am Ende der Stunde und beim Springen sind die Karabinerhaken zu lösen. Schwierige Pferde müssen ausgebunden gehen. Denn nur auf richtig gehenden Pferden kann der

Kreuzen der Ausbindezügeln

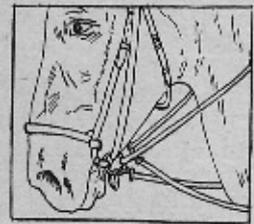


Abb. 2.

Rekrut richtigen Sitz, richtiges Gefühl und richtige Einwirkung lernen.

Sattelung und Zäumung siehe S. 26 u. 28.

Zeiteinteilung.

Die beigelegten Ausbildungspläne sollen dem Reitlehrer die Arbeit nicht abnehmen, aber erleichtern.

Sie dürfen nie zum Schema werden, sondern sollen nur als „Anhalt“ dienen, dehnbar nach jeder Richtung je nach Zeit, Ort und Umständen. Trotz sorgfältigster Ausarbeitung wird kein Reitlehrer ohne Enttäuschungen, Verlegenheiten oder Kämpfe zum Ziele kommen. Er muß im Voraus auf diese Schwierigkeiten vorbereitet sein. Oft wird er als Folge davon seinen Plan ändern müssen.

Die belebende **Abwechslung** in der Ausbildung wird geschaffen durch den Wechsel zwischen:

Reiten in der Bahn, auf dem Reitplatz und im Gelände, Bodenrickarbeit, Springen und Reiten, Reiten und Ruhepausen, Abteilungs- und Einzelreiten und den beim Reitlehrer bereits erwähnten Übungen (siehe S. 10.)

Die Reitstunde.

Der **Reitlehrer** muß selbst im Sattel eingreifen, wenn er die Richtigkeit seiner Verbesserungen überprüfen oder beweisen will.

Diese Tätigkeit darf sich nur auf wenige Minuten beschränken, um die Abteilung nicht aus dem Auge zu lassen.

Aus diesem Grunde ist es **verboten, daß der Lehrer** schwierige Pferde während der Reitstunde arbeitet — dies muß vorher oder nachher geschehen — oder **vom Sattel** aus in der Bahn reiten läßt.

Durch eine vorher durchdachte **Zeiteinteilung** werden die Pferde geschont. Dies ist besonders notwendig während des Haarwechsels.

Die **Dauer** der Reitstunde richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Sie sollte in der Bahn wenigstens 1 Stunde betragen. Der oberste Grundsatz für den Reitlehrer heißt: **Zeitausnutzen**, keinen Leerlauf dulden. Dazu muß er in der Stunde mehrmals **nach der Uhr sehen**. Nur so kann der junge Reitlehrer vermeiden, daß er in Zeitnot gerät.

Die **Arbeit über Bodenricks** kann bereits zu Anfang der Stunde beginnen. Mit Springen muß gewartet werden, bis die Pferde gelöst sind.

Mit Durcheinanderreiten (siehe Einzelreiten S. 63) sollte grundsätzlich jede Stunde ab Januar beginnen.

Ruhepausen dienen der Erholung von Reiter und Pferd. Sie sind anfangs besonders häufig, stets aber nach schwierigen und anstrengenden Übungen, ferner am Schluß jeder Reitstunde, einzuschalten. Reiten im Rühren mit Zügeln in 1 Hand unterbindet von selbst die Reigung fast aller Reiter, nur mit den Händen beizäumend einzuwirken. Bei zunehmender Einwirkung ist ein freier, fleißiger Schritt zu fordern.

Neue Übungen werden erst im Halten erklärt, dann vom Hilfsreitlehrer vorgemacht, hierauf mit jedem Reiter einzeln durchgenommen.

Aneinanderreihen langer, anstrengender Übungen ist fehlerhaft, erzeugt steife Reiter und schwunglose Pferde.

Erklärungen und kurze Belehrungen haben stets im Halten und Rühren zu erfolgen. Die Abteilung kann hierzu, auch abgesehen, um den Reitlehrer versammelt werden.

Längere Erklärungen gehören in den Unterricht.

Anweisungen sind kurz zu geben: z. B., „Reiter H., linke Hüfte vor, linkes Bein lang“ und von dem Rekruten deutlich zu wiederholen. Hierdurch weiß der Reitlehrer, ob der Rekrut diese gehört und richtig verstanden hat. Ferner lernt er laut zu sprechen.

Beendigung der Stunde erfolgt so rechtzeitig, daß alle Pferde durch ausgiebigen, freien Schritt mit hingeebenen Zügeln in einer Hand äußerlich und innerlich beruhigt in den Stall kommen. Ist die ganze Abteilung am Schluß

Der Bahndienst meldet:



„Nach 10 Minuten, Herr Oberleutnant!“

Abb. 3.

warm, so liegt ein Fehler in der Zeiteinteilung vor. Erhitzte Pferde sind stets trocken zu reiten oder zu führen.
Platz des Reitlehrers im allgemeinen—siehe Zeichnungen.

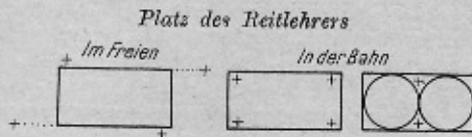


Abb. 4.

Im Gelände hält oder bewegt sich der Reitlehrer zu Pferde stets da, wo er die Abteilung am besten übersehen kann.

Abgefassen wählt er seinen Platz mit Wind und Sonne, so daß er die Abteilung mit der Stimme beherrschen kann. Platz bei Besichtigungen siehe S. 19.
 Pläne siehe Inhaltsverzeichnis.

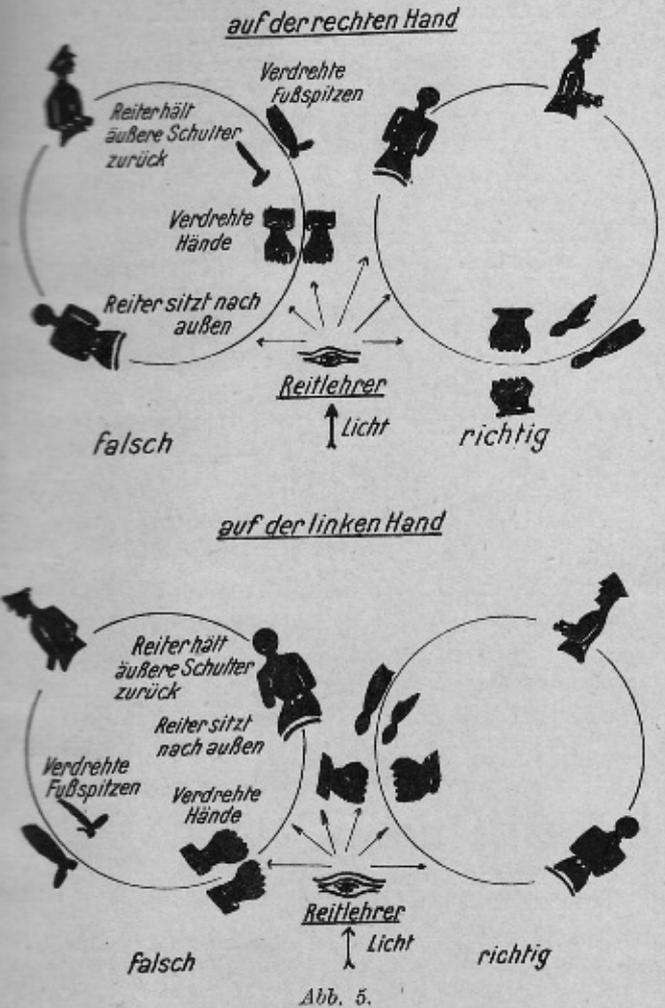
Seine Fehler und ihre Abhilfen.

1. Keine, ungenaue oder unrichtige Zeiteinteilung, infolgedessen kein folgerichtiger Aufbau, zu schnelles oder zu langsames Vorwärtsgehen, keine Abwechslung. — Zeiteinteilung einhalten.
2. Mangelhafte Verbesserungen. — Kurze, schlagwortartige Anweisungen, z. B. rechte Hüfte vor, linken Absatz tief!
3. Zu laute Kommandos, infolgedessen Abstumpfung der Reiter.
4. Häufig auf Zeichen reiten lassen (auch in der Bahn).
 Zu lange, unklare Belehrungen bei neuen Übungen. Im Halten und Rühren erläutern:
 a) Erklärung, b) Ausführung und Hilfen, c) Fehler von Reiter und Pferd sowie deren Abhilfen.
5. Falscher Platz, falsche Kommandos.

Erziehung der Reiter.

1. Zur ruhigen Behandlung des Pferdes. Kein Spornieren oder Reizen dulden. Sofort absitzen und führen lassen.

Untenstehende Fehler sind meist nur an den gezeichneten Punkten festzustellen.



2. Zur Aufmerksamkeit (viel Abwechslung und Fragen).
3. Zum Nachdenken über das, was sie tun oder tun sollen und zum lauten, deutlichen Sprechen.
4. Zum genauen Innehalten der Tempos.
5. Zum genauen Innehalten der Hufschlaglinien.
6. Zur Rücksichtnahme aufeinander im Reithaus. Hierbei: Freihalten des Hufschlages im Schritt.

Umsatteln, Nachgurten und Halten

Halten nur in der Mitte eines Zirkels.

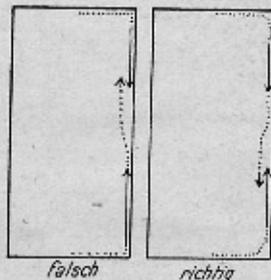


falsch richtig
nur in der Mitte

Abb. 6.

Ausweichen stets nach rechts beim Einzelschreiten

Rechtzeitiges Ausweichen, stets nach rechts.

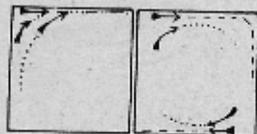


falsch richtig

Abb. 7.

Kein Kreuzen

Kein Kreuzen nach dem Vorbereiten.



falsch richtig

Abb. 8.

Reiten auf beiden Händen



Abb. 9.

Erziehung der Pferde.

Zu Ruhe und Vertrauen.
Zu Gehorsam und zum Stillstehen beim Aufsitzen.
Ein beim Aufsitzen nicht stillstehendes Pferd ist nicht völlig kriegsbrauchbar.

Hauptfehler der Reiter.

Im Sitz: hängender Kopf, schiefe Hüfte und Schultern, offenes Knie, hoher Absatz. Falsche Stellung der Wirbelsäule. Klappendes Gesäß, klopfender Schenkel, offene und verdrehte Hände.
In der Einwirkung: zu viel Hand, zu wenig Schenkel und Kreuz, falsche Hilfen, besonders auf Kandare.
In der mangelnden oder fehlenden Überlegung.

Winkte für die Besichtigung in der Reitbahn.

Letzte Arbeit: 2 Tage vor der Besichtigung sollte der Lehrer von der Abteilung etwas mehr verlangen, vor allem „in freien Gängen“ vollkommene Losgelassenheit und sichere Anlehnung erreichen.

Es ist falsch, die letzten Tage wegen der Besichtigung neue Übungen vorzunehmen, für die beide Teile noch nicht reif sind,

oder so wenig zu verlangen, daß die Pferde nicht gelöst werden. Den letzten Tag begnüge er sich mit leichter Arbeit, um Reiter und Pferde bei guter Laune zu erhalten.

Besteht am Tage der Besichtigung keine Möglichkeit, die Pferde kurz vorher abzutrainieren, so sollten die schwierigen Pferde früh an der Leine abgetrabt oder geritten werden.

Vorbereitung vor dem Hereinreiten:

1 Gehilfe mit Bürste für den Anzug: Mähensitz, zurückgesteckte Rockschöße, zugeknöpfte Handschuhe und Rockknöpfe, Stiefelstrippen, Sporensitz, Sauberkeit.

1 Gehilfe mit Lochzange für das Sattelzeug: Rinnketten, Rehlriemen, gleichmäßige Bügellänge, Nachgurten, Herzblatt des Vorderzeuges am unteren Halsansatz.

1 Gehilfe mit Wischlappen und Schere für den Putzstand der Pferde.

Richtige und rechtzeitigige **Kommandos**, klare und eindeutige Anweisungen verbessern den Gesamteindruck. Das Kommando

zum Angaloppieren muß so erfolgen, daß der Anfang noch den Vorteil der Ecke vor der langen Seite, schwierige Pferde (entsprechende Ordnung!) den der kurzen Seite ausnützen können.

Verbesserungen sind während der Besichtigung nicht gestattet.

Zweckmäßiges **Ordnen** (S. 68) und sorgsame erste Aufstellung zeitigen den „ersten“ Eindruck.

Aufstellung der Abteilung erfolgt mit 3 Schritt Zwischenraum. Abweichungen sind zu befehlen.

Mittelreiter auf dem Hufschlag der halben Bahn, gleichlaufend mit der kurzen Wand.

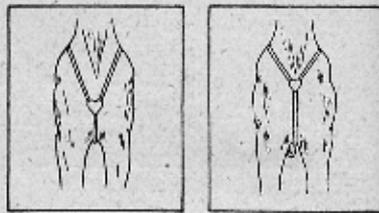
Pferdeköpfe hinter der Mittellinie.

Der richtigen Aufstellung ist der größte Wert beizulegen.

Die **Pferde** sollen senkrecht zur Grundlinie, gleichmäßig auf allen 4 Beinen, am Jügel stehen und fauen.

Die **Reiter** sollen stets, auch im Rühren ohne Befehl, ihre Pferde in der beschriebenen Weise aufstellen. Militärischer Sitz, gleichmäßige Gewichtsverteilung, tadellose Handstellung sind unbedingt zu fordern.

Sitz des Vorderzeuges



falsch

richtig

Abb. 10.

Der Reitlehrer prüft zunächst von vorn: senkrecht und gerades Stehen der Pferde, Zwischenräume, Sitz, Schultern, Handstellung, dann von der Seite die Richtung, zum Schluß von hinten die gleichmäßige Gewichtsverteilung der Reiter.

Fehler.

Pferd fällt mit der Hinterhand aus, stellt die Hinterbeine nach hinten, ruht mit einem Hinterfuß, kriecht zurück.

Reiter sitzt schief, hält die Schultern schief, hat falsche Handstellung, ungleiche Bügellänge, schlechten Mähensitz.

Abhilfe.

Verwährende Schenkel, Pferde nach vorwärts heranzhalten.

von hinten prüfen u. verbessern.

von vorn prüfen u. verbessern.

Platz bei Besichtigungen.

Zu Beginn steht der Reitlehrer einen Schritt seitwärts der Abteilung in Höhe der Reiter.

Das Kommando zum Abreiten erfolgt vor der Mitte der Abteilung mit der Front dorthin.

Während der Besichtigung hält er sich neben dem besichtigenden Vorgesetzten auf.

Nach Beendigung nimmt er seinen Platz auf dem rechten Flügel der aufmarschierten Abteilung.

Plan für Abteilungs- und Einzelreiten.

Grundlag: Nur das zeigen, was Reiter und Pferde können, aber in folgerichtiger, abwechslungsreicher, belebender Weise.

Es kommt nicht darauf an, was man kommandiert, sondern „wie“ die Übungen ausgeführt werden. Z. B. ist peinlich genaues Eckendurchreiten oder Zirkelreiten viel mehr wert als eine falsch ausgeführte Kehrtwendung oder ein schwungloser Galopp mit schiefen, zusammengezogenen Pferden.

In der Abteilung wird, wenn freigestellt,
ein fleißiger Schritt,
ein schwungvoller Trab
und Galopp gezeigt.

Für das **Einzelreiten** eignen sich besonders solche Übungen, die, oft durchgenommen, eine gute Ausführung gewährleisten. Der Reiter muß für sein Pferd Aufgabe, Gangart und Tempo so wählen, wie es sich am günstigsten vorstellen läßt.

Bei der **Randarenbesichtigung** werden, wenn nicht anders befohlen, Rückwärtsrichten, Angaloppieren, Paraden usw. zweckmäßig besonders einzeln, **Springen** am Schluß der Vorführung gezeigt.

Bezeichnungen.

Aufstellung der Abteilung erfolgt mit 3 Schritt Zwischenraum. Abweichungen sind zu befehlen.

Grundlinie ist eine Linie, die man sich durch die Vorderhufe des richtig aufgestellten Pferdes vom Mittelreiter gezogen denkt.

Führung haben die Reiter, wenn sich ihre Bügel berühren.

Seitenrichtung ergibt sich durch richtiges Aufstellen der Pferde auf der Grundlinie.

Führung und Richtung sind von jedem Reiter selbstständig zu nehmen beim Sammeln siehe S. 69.

Mittelreiter ist bei gerader Anzahl der letzte Reiter der 1. Hälfte, bei ungerader der mittlere.

Zwischenraum, von Bügel zu Bügel gemessen, ist die seitliche Entfernung von zwei nebeneinander befindlichen Reitern.

Abstand, nach Schritten (80 cm) oder Pferdelängen (3 Schritt) gemessen, ist die Entfernung vom Schweif des Vorderpferdes bis zum Kopf des folgenden.

An den Paradenpunkten berühren sich Zirkellinie und ganze bzw. halbe Bahn.

An den Wechsellpunkten findet der Übergang durch die ganze (halbe, Länge) der Bahn statt.

Auf der rechten (l.) Hand wird geritten, wenn die rechte (l.) Seite dem Innern der Bahn (Reitplatz) zugewandt ist.

Inwendige (innere) Seite ist bei geradeausgestellten Pferden die nach dem Innern der Bahn zu zeigende, **außwendige (äußere) Seite** ist die entgegengesetzte.

Tempo ist die Geschwindigkeit, mit der das Pferd eine bestimmte Strecke in einer bestimmten Gangart zurücklegt.

Temporeiten heißt: Die Tritte oder Sprünge müssen sich dauernd in demselben Zeitmaße folgen und dauernd dieselbe Länge haben.

Das Tempo ist stark oder kurz, je nachdem in derselben Zeit viel oder wenig Raum zurückgelegt wird.

Das Tempo ist ruhig oder übereilt, lebhaft oder matt, gleichmäßig oder wechselnd, je nachdem das Pferd mit den Füßen ab- oder aufsetzt.

Sicheres Temporeiten ist die Grundlage für Führung und Richtung sowie für geordnete flüssige Bewegungen jeder berittenen Truppe. (Näheres siehe S. 87 u. 98.)
Takt siehe S. 109.

I. Abschnitt.

Sitz- und Freiübungen zu Pferde.

Jede Bewegung und Übung soll ein bestimmtes Ziel haben.

Die verschiedenen Übungen und Bewegungen müssen planmäßig und mit Verstand angewendet werden.

Zweck: Durch tägliche Sitz- und Freiübungen am lebenden Pferde werden Sitzfehler allmählich beseitigt und schließlich ein zwangloser, sicherer, von den Zügeln unabhängiger Sitz erreicht.

Reihenfolge der Übungen am Pferd: zunächst sind Gesäß und Oberschenkel, dann Unterschenkel und Füße, zuletzt Oberkörper, Arm-, Hand- und Kopfhaltung zu berichtigen.

Ausführung: Sie sind in der auf 1 Schritt aufgeschlossenen Abteilung im Schritt zu beginnen, später im Galopp, zuletzt im Trab über Bodenricks fortzusetzen.

Sie dürfen nicht exerziermäßig geübt oder bis zur Ermüdung der Rekruten ausgedehnt werden.

Der **Reitlehrer** hat für jeden Rekruten die für ihn besonders dienlichen Übungen zu bestimmen.

Mühen- und Ballwerfen (Strohballen mit Bindfaden am Rock des Reiters befestigt) fördern guten Sitz ganz besonders.

Fehler.	Abhilfe.
Enger Spalt.	Abheben der Beine aus den Hüften, anfangs mit Hilfe der Hände. Knie vor die Pauschen nehmen.
Verdrehte Oberschenkel.	Breit in Sattel setzen.
Steife und eingeknickte Hüften.	Hüftdrehen und -beugen mit Armbewegungen, Plank.
Steife Kniegelenke.	Wechselseitiges, taktmäßiges Beinpendeln, Ergreifen von Absatz oder Sporen ohne Sitzveränderung.
Steife Fußgelenke.	Fußrollen (Seilspringen, Wippen zu Fuß).
Steifer Oberkörper.	Rumpfbeugen nach allen Seiten, besonders nach vorn zur Vorbereitung fürs Springen, mit Gesäß im Sattel.
Hohler, steifer Rücken.	Rumpfbeugen mit Nachfedern, Seitbeugen.
Schlaffer Rücken.	Schnelles Aufrichten aus Rumpfvorbeuge.
Steife Schultern und Arme.	Armschwingen und -schleudern, Mühle.
Schwache Hände, steife Handgelenke.	Handrollen (Klettern, Tauziehen zu Fuß).
Schlechte Kopfhaltung.	Kopfdrehen und -rollen.

Gewandtheitsübungen am lebenden Pferd.

In den ersten 3 Monaten ist es zweckmäßig, statt des Reitens in der Woche Gewandtheitsübungen am lebenden Pferd zu üben. Nachzügler sind auch später weiterzufördern.

Der Zweck besteht darin, reiterliche Gewandtheit und Dienstfreudigkeit zu fördern. Der Reitlehrer kann Steifheiten und Schiefe der Reiter viel leichter im Sportanzug erkennen und verbessern.

Vorbereitung ist ein ruhiges, mittelgroßes, gut eingaloppiertes Pferd mit guter Sattellage und gesunden Seinen.

Schläger und empfindliche Pferde sind ungeeignet.

Anzug der Reiter: Sportanzug außer bei Kälte.

Die Ausrüstung des Pferdes besteht in Trense, Rappzeug, Gurt oder Sitzsattel mit senkrechten Pauschen und Auslenkzügeln, Leine und Peitsche.

Überanstrengung von Pferd und Reiter ist schädlich.

Sie wird vermieden:

1. Durch Wechsel zwischen Halten und Galoppieren.
2. Durch Wechsel zwischen l. und r. Hand.
3. Durch schnelle Folge der Reiter bei den Übungen.
4. Durch Pferdewechsel nach etwa 20 Minuten.

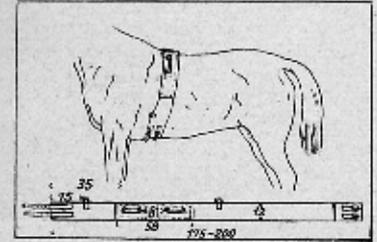


Abb. 11. Gurt f. Gewandtheitsübungen.

Ausführung: Jede Übung wird zunächst im Halten oder Schritt, dann im Galopp ausgeführt.

Beim Aufspringen im Galopp faßt der Reiter beide Handgriffe von oben, galoppiert l. bzw. r. dicht an der Pferdeschulter, schnellst sich durch Schlusssprung in die Höhe und gleitet in den Reitsitz.

Je schneller das Tempo, um so weiter vorn muß der Reiter abspringen, um so mehr nach dem Absprung mit angewinkelten Armen gegenhalten.

Im Galopp muß das Gesäß geschmeidig am Pferderücken bleiben, der Reiter einen zwanglosen Sitz einnehmen.

Freigewählte Übungen steigern sowohl die Einzelleistung als auch den Durchschnitt der Abteilung. Schwungvolle, elastische Ausführung aller Übungen ist ebenso wichtig wie turnerische Sicherheit.

Bodenridarbeit.

Man unterscheidet das Treten über einzelne niedrige Stangen mit weiten Abständen und die eigentliche Bodenridarbeit über mehrere Bodenricks mit engeren Abständen.

In jeder Reitstunde ist diese Arbeit in langsamer, planmäßiger Steigerung vorzunehmen.

Zweck: Sie unterstützt die Reitausbildung und bereitet jede Gebrauchstätigkeit vor.

Schmiegsames Mitgehen des Reiters in Hüft-, Knie- und Fußgelenk, mit der Hand den Kopfbewegungen des Pferdes folgend, und richtige, elastische Rückentätigkeit des Pferdes werden dadurch erreicht. Heftige Pferde beruhigen sich, faule werden aufmerksam.

Verschiedene Arten von Bodenricks

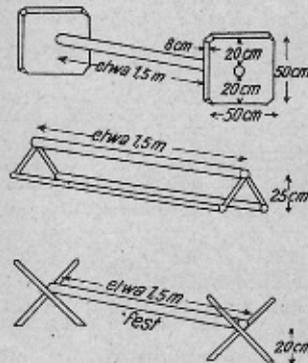


Abb. 12.

Zwischenräume siehe Zeichnung etwa 0,8 bis 2 m.

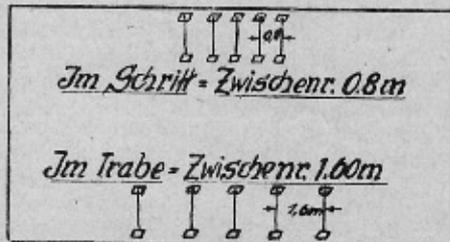


Abb. 13.

Die Bodenricks müssen etwa 1,5 m lang, die Vierkante bzw. Böcke haltbar sein.

Bodenricks mit Vierkanten sind schwerer. Sie haben aber den Vorteil, daß man sie, aufeinandergelegt, leicht als Einzelhindernis bis 60 cm und höher verwenden kann. Bei gekreuzten und drei Beinböcken können leicht Verletzungen eintreten, wenn diese zu schwach gebaut sind.

Der Aufbau erfolgt zweckmäßig senkrecht zur langen Seite (Zeichen an der Bande festlegen), im Freien senkrecht zu einer Einfassung.

Diese müssen genau „stimmen“, damit die Rekruten zunächst erst die gleichmäßige Wellenbewegung fühlen und mit schwingen lernen.

Vorbereitung: Der Reitlehrer

macht zunächst dem Rekruten klar, daß beim Springen das Pferd Hals und Kopf unbehindert ausstrecken können mag. — Deshalb soll der Reiter mit Händen, Armen und Oberkörper in diese Bewegung gut mitgehen.

Diese Vorbereitung kann am Holzsattel (Tonne) erfolgen. Der Reitlehrer hält und führt das Trensengeiß. Der Rekrut geht bei erhobenem Kopf, vorgehubenen Hüften, mit dem **Gesäß im Sattel** erst mit Händen und Armen in Richtung des Pferdemauls vor, dann auch, soweit nötig, mit dem Oberkörper.

Rekrut lernt Sitze und Zügelführung



Abb. 14.

Diese vorbereitenden Übungen sind von größter Bedeutung, um Unbeholfenheit, Steifheit in Armen, Schultern und Hüften zu beseitigen. Anfangs können diese Bewegungen übertrieben werden.

Es ist besonders darauf zu achten, daß das **Gesäß im Sattel** bleibt, der Blick nach vorwärts oben, nicht nach unten gerichtet ist, der **Oberkörper wenig nach vorn** geneigt wird.

Ausführung: Die Arbeit beginnt im Schritt mit gehobenen Zügeln. Erst wenn die Pferde ruhig treten, wird angetrabt, später galoppiert. Die Reiter fassen zunächst mit entspannten Armen in den Vorderzwiesel oder die Mähne.

Sobald sie einige Sicherheit erlangt haben, läßt man Freiübungen machen, oder die Hände in Grundstellung nehmen, zum Schluß die Zügel aufnehmen.

Das **Gesäß** bleibt im Sattel, der **Oberkörper** wird **wenig nach vorn** geneigt. Das Ziel ist erreicht, wenn die Pferde ruhig, ungezwungen im Takt treten oder galoppieren, und die Reiter sich den Bewegungen weich und elastisch anpassen (siehe Bild S. 26.).

Der Unterricht.

Grundsätzlich soll nur wenig auf einmal gelehrt werden, dies aber gründlich und klar. Viel fragen! Der Stoff

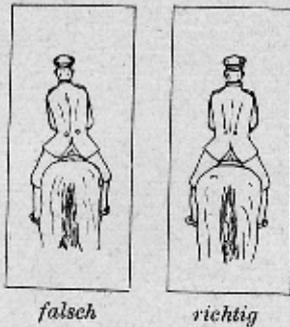


Abb. 14a.

soll alle Übungen umfassen, die im praktischen Unterricht bevorstehen (siehe Ausbildungsplan).

Gute Filme und Bilder regen ganz besonders an und sind ebenso belehrend wie Unterricht am lebenden Pferd.

II. Abschnitt.

Sattelung.

Nur auf einem richtig gebauten und gut liegenden Sattel kann der Rekrut richtig sitzen und einwirken.

Der tiefste Punkt muß in der Mitte der Sitzfläche liegen. Schlecht gebaute Sättel sind umzuarbeiten.

Bau des Sattels

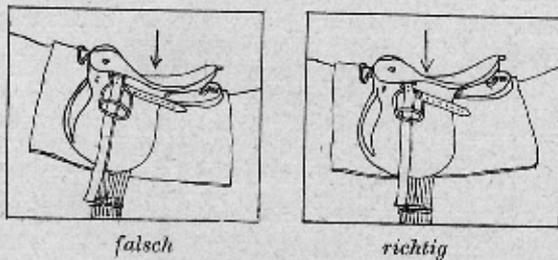


Abb. 15.

Der ohne **Boilach** verpaßte Sattel liegt überall gleichmäßig auf dem Pferderücken, mit den Trachten an den Schultern auf. Die Enden der Trachten sind etwas abgehoben und dürfen nirgends, vor allem nicht am Widerrist hemmen. Von vorn und hinten prüfen!

Bei aufgelegtem **Boilach** muß zwischen ihm, solange er noch nicht hochgezogen ist, und der Kammer Platz für eine Hand sein.

Der sechs- oder neunfach gelegte Boilach, mit den offenen Enden nach links unten, hängt vom Widerrist gleich tief herab und ragt vorn etwa eine Handbreit über den Sattel.

Das **Vorderzeug** liegt mit dem Herzblatt am unteren Halsansatz (siehe Bild S. 18),

Gurt liegt

der **Gurt** etwa eine Handbreit hinter der Herdeschulter.

Die **Lage der Sättel** ist dauernd zu beobachten, nötigenfalls durch Umsatteln zu berichtigen und Nachgurten anzuordnen. Vor- und Hintergurte sind entsprechend zu verwenden.



Abb. 16a.

Nachgurten



Abb. 16b.

Zäumung.

Gute und schlechte Zäumung haben weitgehenden Einfluß auf Willigkeit und damit auf Gang und Haltung des Pferdes.

Zäumung auf Trense.

Die Trense besteht aus Gebiß, Schnall- und Badenstück, Stirn- und Kehliemen.

Das **Trensengebiß** liegt an den Maulwinkeln, ohne diese hochzuziehen, das **Schnallstück** auf der Mitte des Genicks, der **Stirnriemen** dicht unterhalb der Ohren, ohne diese zu klemmen, das **Badenstück** etwa zwei Finger breit hinter der Jochbeinleiste.

Der **Kehliemen** muß freien Platz für die flache Hand lassen.

Die **Reithalfter** besteht aus Kopfstück, Kinn- und Nasenriemen, die in kleine Ringe eingenäht sind. Der Verbindungsriegel verhindert das Herabhängen des Nasenriemens. Dieser muß so kurz sein, daß die beiden Ringe vor den Badenstücken liegen. Das **Kopfstück** der Reithalfter wird **unter** den Badenstücken der Trense durch die Stirnriemensschlaufen gezogen. Der **Kinnriemen** muß so geschnallt sein, daß ein Kauen des Pferdes möglich ist. Der **Nasenriemen** liegt etwa zwei Finger breit über den Rüstern. Bei **aufgelegter Trense** geht der Kinnriemen unterhalb des Trensenmundstücks in ein Schnallstück auf der linken Seite. Dieses muß mit seiner Schnalle dicht am Ring sitzen.

Führen der Pferde an der Hand.**Auf Trense.**

Die rechte Hand hält die durch Zeige- und Mittelfinger geteilten Zügel eine Handbreit hinter den Ringen. Der **linke** Zügel ist etwas **länger**. Die Enden werden in die volle rechte Hand gelegt, Daumen auf den Zügel. Der Reiter geht auf der linken Seite des Pferdes, mit diesem in gleichem Schritt, frei vorwärts. Der rechte Arm wird leicht gekrümmt, der linke zwanglos bewegt.

Ein Pferd, das nicht gut mitgeht, wird mit gehobener rechter Hand vorwärts geschoben bzw. gezogen. Der Reiter geht, ohne es anzusehen, seitwärts vor dessen Kopf.

Bei einem heftigen Pferde bleibt der Reiter an dessen Schulter und sucht es durch Annehmen und Nachgeben mit den Zügeln neben sich zu halten.

Dringt das Pferd stark vorwärts, so hält der Reiter die linke Hand vor das linke Auge des Pferdes, bis es sich beruhigt.

Auf Sandarc.

Alle vier Zügel liegen auf dem Pferdehals. Die rechte Hand ergreift die Trensenzügel über dem linken Sandarcenzügel wie beim Führen auf Trense.

Vorführen.

Halten. In Höhe des Vorgesetzten hält der Reiter, setzt den r. Fuß einen Schritt vor, macht auf dem r. Fußballen nachsum tehr und stellt den l. Fuß einen Schritt seitwärts. Die r. Hand behält den l., die l. Hand ergreift den r. Trensenzügel, Daumen an den Trensenringen.

Die Zügelenden werden bei Zäumung auf Trense aufgenommen.

Durch weiches Vorwärtsziehen oder wechselseitiges Zurückdrücken wird das Pferd gerade und gleichmäßig auf den 4 Beinen hingestellt.

Pferdemaul und Hüfte bilden etwa eine Wagerechte.

Zum Vorführen tritt der Reiter an die l. Seite des Pferdes und ordnet auf Trense die Zügel wie beim Führen.

Beim **Vorführen im Trabe** hält sich der Reiter im gleichen Schritt mit dem Pferde an dessen Schulter. Besonders zu beachten ist bei heftigen und drängenden Pferden, daß die r. Hand locker bleibt und nicht starr wird. Der l. Arm ist zwanglos zu bewegen.

Richtiges Hinstellen des Pferdes beim Vorführen

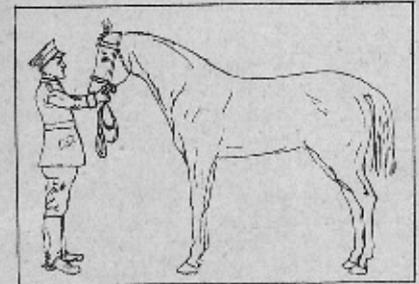


Abb. 17.

Bei Schlägern hält sich der Reiter dicht an der Pferdeschulter und straft es durch einen Stoß gegen das Kinn. Beim Zurückführen macht er mit dem Pferde „rechtsum lehrt!“

Auffitzen.

Ein beim Auffitzen nicht stillstehendes Pferd ist nicht völlig kriegsbrauchbar.

Auf Trense mit Bügeln.

„Auffitzen!“ (erfolgt stets im Rühren).

Tempo 1.

Zum Auffitzen macht der Reiter neben dem Pferde rechts um und ergreift mit der l. Hand allein die Zügel. Diese übergibt den r. Zügel wieder an die r. Hand, die über den Pferdehals hinweggreift. Die l. Hand faßt

Aufsitzen



falsch



richtig

Abb. 18.

den l. Zügel zwischen kleinem und Ringfinger in Höhe des Widerrists und legt das Ende auf die r. Halsseite. Sie empfängt von der r. Hand den r. Zügel zurück, so daß er über den linken links herabhängt.

Dann tritt der Reiter so weit rechts seitwärts zurück, daß er den linken Fuß in den Bügel setzen kann. Die l. Hand ergreift die Mähne, die r. den Bügelriemen. Den l.

Fuß setzt er bis hinter den Ballen in den Bügel und drückt das Knie an den Sattel, damit die Fußspitze das Pferd nicht berührt.

Tempo 2.

Unter Anheben auf dem r. Ballen faßt die r. Hand in den Hinterzwiesel, die l. in die Mähne. Der Reiter tritt mit dem l. Fuß den Bügel aus und schnellst sich durch

häftigen Stoß mit dem r. Fuß bei gleichzeitigem Vorwärtigen des Oberkörpers hoch.

Tempo 3.

Dann legt er die r. Hand als Stütze auf den Vorderzwiesel, hebt das r. Bein gestreckt bis zur Wagerechten über den Hinterzwiesel und gleitet weich in den Sattel. Der r. Fuß nimmt den r. Bügel auf. Die Zügel werden gestrichelt.

Auf Randarc.

Verfahren wie auf Trense mit Bügeln. Nach dem Schritt rechts seitwärts nimmt der Reiter die durchgezogenen Zügel leicht anstehend in die l. Hand und legt die Enden auf die r. Halsseite.

Schritten müssen lernen, auch ohne Bügel, mit der l. Hand auf dem Mähnenkamm, mit der r. auf dem Vorderzwiesel, auf- und abzuspringen.

Abfizen.

Auf Trense mit Bügeln.

„Abfizen!“ (erfolgt stets im Rühren).

Beim Abfizen wirft der Reiter mit der l. Hand das l. Zügelende nach rechts und legt den r. Zügel durch die rechte Hand über den l., mit dem Ende nach rechts.

Dann stützt sich die l. Hand auf die Mähne, die r. auf den Vorderzwiesel.

Der r. Bügel wird losgelassen, der l. ausgetreten, der r. Fuß gelüftet und das r. Bein gestreckt herübergenommen.

Hierauf gleitet der Reiter federnd auf die r. Fußspitze, wobei das l. Knie fest am Sattel bleibt.

Auf Randarc.

Ordnung der Zügel wie beim Auffitzen, sonst Verfahren wie auf Trense.

Beim Auf- und Abspringen ohne Bügel („Aufsprüngen!“) stützt sich die l. Hand auf den Mähnenkamm, die r. auf den Vorderzwiesel.

Erster Unterricht im Sattel.

Allgemeines: Bei Mangel an geschlossenen Bahnen ist der Anfängerunterricht etwa folgendermaßen abzuhalten:

Zuerst Rudelarbeit im Schritt „hinter einzelnen ausgebildeten Reitern und Pferden“, dann Arbeiten auf einem großen Zirkel und in der Abteilung ohne Abstände, zum Schluß Reiten in der Abteilung mit vergrößerten Abständen auf langen Linien oder in der Marschordnung.

Nach dem Aufsitzen sind die Bügel durch den **Reitlehrer** sorgfältig zu verpassen.

Die Länge der Bügel ist abhängig von der Beinlänge des Reiters, der Rippenwölbung und den Bewegungen des Pferdes. Sie müssen so lang sein, daß der Reiter bei tiefem Knie und Absatz mit dem oberen Teil der Wade die Verbindung mit dem Pferd halten kann (siehe S. 123).



Abb. 19.



Abb. 20.

Ihre Länge wird oft geändert werden müssen. Denn Muskeln und Spalt des Reiters können sich erst allmählich formen und dehnen (Stiefelsohlen siehe S. 10).

Die Bügel sind nach Bedarf aufzurauen.

Sitz: Der Reiter soll zunächst ganz natürlich mit breitem Gesäß senkrecht im Sattel sitzen. Die Beine hängen ohne Zwang herab. Die Zügel liegen geknotet auf dem Hals.

Der Sitz ist häufig von rückwärts, die Bügellänge besonders im Gange zu prüfen.

Es ist falsch, von Anfang an dem Rekruten die militärische Form aufzuzwingen.

Von der ersten Stunde an sind die Rekruten durch lange, klare Fragen zu lautem Sprechen und zur Aufmerksamkeit zu erziehen. Lange Erklärungen sind zwecklos.

Beim „Anreiten“ ordnet sich die Abteilung im Schritt hinter einem ausgebildeten Reiter auf einem ruhigen Pferd. Jeder Reiter drückt mit den Unterschenkeln. Nach längerem Schrittreiten, zunächst ohne, später mit Bügeln wird auf einem großen Zirkel angetrabt.

Die Hilfen sind dieselben wie beim Anreiten.

Die Dauer des Trabens ist anfangs kurz zu bemessen und nur allmählich länger auszudehnen, damit keine Ermüdung oder Durchreiten eintritt.

Man lasse allen Reitern Zeit, sich zurecht zu finden.

Leichttraben (siehe Bild S. 34).

„Leichttraben!“

Das Leichttraben ist besonders eingehend zu lehren, weil es im Gelände und auf Marschen die Regel ist.

Erklärung: Während beim Aufsitzen der Reiter bei jedem Tritt in den Sattel niedergleitet, geschieht dies beim Leichttraben nur bei jedem 2. Tritt.

Ausführung: Hauptsächlich durch die Bewegungen des Pferdes, aber auch mit verstärkter Unterstützung durch Knie und Steigbügel, erhebt sich der Reiter beim Aufsitzen des einen Beinpaars. Er bleibt beim nächsten Tritt durch federnde Gegenwirkung von Knie und Fußgelenk über dem Sattel und gleitet wieder weich nieder, wenn dasselbe diagonale Beinpaar, das ihm die Aufwärtsbewegung beigebracht hat, wieder die Erde berührt.

Das diagonale Beinpaar wird für den Rekruten zunächst nach dem Vorderbein das rechte oder das linke genannt. Erst später, wenn der Rekrut leichttraben kann, legt die reitlerische Erklärung ein:

Man trabt auf dem l. oder r. Fuß.

Wenn der Reiter auf dem „rechten Fuß“ leichttrabt, meint man also, daß er niedersinkt, wenn das linke Vorderbein und das rechte Hinterbein aufgesetzt werden, also die rechte Schulter vorgeht.

In der Bahn wird stets auf dem äußeren Vorderfuß (inneren Hinterfuß) leichtgetrabt.

Bei Fuß- oder Handwechsel muß der Reiter 1 × aus-
sitzen.

Zweck: Leichttraben vermindert die Belastung des
Pferderückens, erleichtert dem Pferde das Absteigen mit
den Hinterbeinen und Atmen, ermüdet den Reiter
weniger und fördert seinen zwanglosen Sitz.

Vorbereitung im Halten und Schritt:

Der Reiter — eine Hand im Vorderziesel — erhebt
den Oberkörper durch geringes Strecken der Beine
(Absatz tief) und läßt sich wieder weich niedergleiten.

Ausführung im Trabe:

1. Tempo Erheben.

Der Oberkörper soll sich möglichst gerade auf- und ab-
bewegen, mit Knie und Steigbügel als Stützpunkt und
dem Oberschenkel als Hebel. Schulter-,
Arm- und Handgelenke müssen weich
federn.



Abb. 21

Der Reiter tritt beide Bügel senkrecht nach unten, nicht nach vorn oder
seitwärts, aus und läßt sich beim Ab-
sitzen eines Beinpaars mit senkrechtem
Oberkörper von den Bewegungen des
Pferdes heben.

Knie und Unterschenkel sollen ruhig
an ihrem Platz bleiben.

2. Tempo Niedergleiten.

Das vorgeschobene Gesäß gleitet
beim Fallen desselben Beinpaars
weich nach vorwärts an seinen richtigen
Platz in den Sattel. Fuß- und Kniegelenk fangen den
Stoß federnd ab.

Treiben ist nur beim 2. Tempo möglich.

Trabt der Reiter auf dem rechten Vorderbein, so kann
er beim Niedergleiten nur taktmäßig mit dem r. Schenkel
das r. Hinterbein zu vermehrtem Vorschwingen ver-
anlassen.

Nur das Bestreben, die Hinterbeine vorwärts zu
treiben, fördert Schwung und Nachgiebigkeit.

1. Zunächst ist vom Reiter nur zu fordern:

Jedemdes Fuß- und Kniegelenk mit tiefem Absatz.
Dieser muß auf- und niederwippen. Mit zunehmender
Sicherheit wird er

1. unterscheiden lernen, auf welchem Vorderbein er
trabt (anfangs heruntersehen lassen).

2. Fußwechsel (1 × aussitzen).

4. Zum Schluß muß er den Schenkel taktmäßig ge-
brauchen (siehe 2. Tempo) und auf Befehl richtig
antworten: links-links-links oder rechts-rechts-rechts.

Fehler.

Reiter hebt das Gesäß zu viel
aus dem Sattel.

Reiter fällt vornüber.

Reiter streckt die Unterschenkel
starr.

Reiter beugt sich in Knie- und
Fußgelenken.

Reiter zieht Schultern und Ell-
bogen hoch.

Reiter hält Arme und Hände
unruhig.

Reiter hält die äußere Schulter
zurück.

Abhilfe.

Gesäß weniger lüften.

Oberkörper aufrichten.

Knie trumm machen. Im Hal-
ten vormachen.

Beide Gelenke federn lassen,
zu Fuß wippen lassen.

Schultern fallen lassen, Ell-
bogen anlegen.

Ellbogen anlegen, Hände auf
Sattel aufsetzen.

Äußere Schulter vor.

Im späteren Abschnitt der Ausbildung:

Reiter gibt die Anlehnung auf. Bügel verkürzen, mehr treiben
beim Niedergleiten.

Galoppieren.

(ohne und mit Bügel siehe Ausbildungsplan)

Der Sitz im Galopp ist für den Reiter leichter zu
erlernen als Ausitzen im Trabe. Daher ist mit dem
Galoppieren bald zu beginnen. Im Freien und im Ge-
lände wird in der aufgeschlossenen Abteilung auf einem
großen Zirkel getrabt und daraus allmählich der Galopp
entwickelt.

Als Hilfe genügt Gewicht nach innen vorwärts legen und mit dem inneren Schenkel klopfen.

Die Hauptsache ist, daß der Reiter mit dem Gesäß den Sattel auswischt und nicht in einer Hüfte einnickt. Im übrigen soll er sich ohne Spannung im Rücken mit zwanglos hängenden Unterschenkeln den Bewegungen des Pferdes anpassen.

Damit der Reiter bei vorgeschobenem Gesäß tief in den Sattel kommt, kann er mit der inneren Hand bei locker gehaltenem Arm vorübergehend in den Vorderzwiesel, mit der äußeren in den Hinterzwiesel fassen.

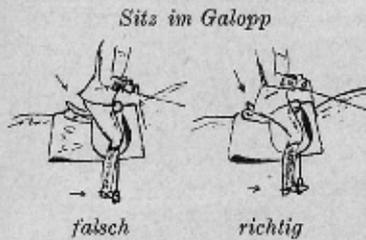


Abb. 22.

Die Hauptsache beim Übergang vom Galoppieren ohne Bügel zum Galoppieren mit Bügel ist, daß der Reiter sein Gesäß am Sattel behält (anpappt).

Meist zeigt sich dabei wieder der Hauptfehler, das Klappende Gesäß. Nur durch häufigen Wechsel zwischen Loslassen und Aufnehmen der Bügel läßt sich dieser allmählich beseitigen.

Erstes Reiten im Freien mit Bügeln.

Zeitpunkt: Sobald die Rekruten einige Sicherheit im Sitz gewonnen haben, wird hinaus geritten. Durch das Reiten im Freien (Strafe, Gelände) wird der Reiter abgelenkt. Sein Selbstvertrauen nimmt zu und damit sein zwangloser, unabhängiger Sitz.

Dieses ist von Monat zu Monat länger auszudehnen und mit Marschen zu verbinden. Dabei ist Sinn und Blick für das Gelände zu wecken, lautes, klares Sprechen anzuerziehen.

Man beginnt mit dem Reiten in **Marschkolonne** und zerlegt diese in immer kleinere Gruppen bis zu Zweien mit Abständen zunächst im Schritt, dann im Leichttraben.

Das Reiten im **Rudel**, zunächst mit engeren, später mit weiteren Zwischenräumen und Abständen bezweckt,

den Vorwärtstrieb und Vorwärtsdrang der Pferde auszunutzen. Es bildet den Ubergang zum **Einzelreiten**. Weiterhin mit verschiedenen Zielen und Aufrägen zu reiten. Zunächst im Schritt, später im Trabe, schnelles, lautes Auf- und Absitzen, Reiten auf Zeichen, Schlaufen der Pferde und Koppeln sind die nächsten Aufgaben.

Springen darf nur im Trabe erfolgen, solange bis der Reiter sein Pferd sicher beherrscht.

Reiten und Springen müssen in langsamer Steigerung zur Gewohnheit werden.

Sein **Einzelreiten** sind nur Aufgaben zu stellen, deren Lösung nach dem Ausbildungsgrad von Reiter und Pferd möglich ist.

Sitz im Halten.

(Aber den Sitz siehe S. 115).

Zeitpunkt: Erst wenn die Rekruten einigermaßen sicher und zwanglos sitzen können, beginnt das **abschnittsweise** Einüben des vorschrittmäßigen Sitzes.

Nur aus richtigem Sitz können richtige Hilfen gegeben werden. Deshalb ist während der ganzen Ausbildung die Hauptaufgabe des Lehrers, auf guten Sitz hinzuwirken.

1. Ziel: Richtige Haltung von Gesäß, Hüften und Wirbelsäule.

Als Grundlage dienen die beiden Gesäßknochen und der Spalt.

Das **Gesäß** ruht in voller Breite, losgelassen, vorgeschoben im Sattel.

Fehler:	Abhilfe:
Gesäß.	Mehr auf das Gesäß setzen.
Gesäß.	Knie tief, Beine nach unten strecken.

Die **Hüften** ruhen gleichmäßig auf beiden Gesäßknochen.

Fehler:	Abhilfe:
Einbeiden einer Hüfte, meist verbunden mit Verschiebung des Gesäßes.	Diese Hüfte vor, Gesäß in die Mitte des Sattels schieben.

Das **Kreuz**, die **Wirbelsäule** wird ohne Spannung gedehnt. Näheres bei Sitzausbildung S. 116 und Gewichtshilfen S. 46, 120.

Fehler:

Hohles Kreuz.

Abhilfe:

Rücken krümmen wie auf einem bequemen Stuhl.

2. Ziel: Die **Oberschenkel**, mit der inneren breiten Fläche am Sattel, werden so weit zurückgenommen, daß beide Gesäßknochen noch im Sattel ruhen und so weit nach innen gedreht, daß beide Kniee flach am Sattel liegen.

Fehler:

Verdrehen der Oberschenkel, so daß Knie nach außen zeigt (hohles oder offenes Knie).

Abhilfe:

Oberschenkel mit den Händen herumdrehen.

Verdrehen der Oberschenkel, so daß Knie angepreßt ist (führt leicht zu Spaltsitz und Steifheit).

Vermehrt auf das Gesäß setzen. Fußspitzen nach außen drehen.

Die **Kniee** liegen angefaugt, ohne zu pressen, am Sattel. Fehler siehe Oberschenkel.

Die **Unterschenkel** hängen schräg rückwärts herab und halten mit der flachen Wade weiche Fühlung. **Schulter, Hüfte und Absatz bilden eine Senkrechte.**

Fehler:

Unterschenkel zu weit vorn.

Abhilfe:

Unterschenkel zurück, Knie krumm machen.

Unterschenkel zu weit zurück.

Unterschenkel vor, Knie mehr strecken.

Unterschenkel zu weit ab.

Beine schließen, Fühlung mit der Wade nehmen.

Unterschenkel klemmen.

Unterschenkel abheben und leicht anlegen.

Die **Abfälle** werden leicht herabgedrückt und etwa senkrecht unter der Schulter gehalten,

die **Fußspitzen** leicht angezogen und wenig vom Pferde abgewendet.

Fehler:

Absatz hochgezogen.

Abhilfe:

Beine nach unten strecken, Absatz tief.

Fußspitzen krampfhaft nach innen oder außen gedreht.

Fußrollen und Fußspitze natürlich anziehen.

3. Ziel:Der **Oberkörper** erhebt sich senkrecht aus den Hüften.**Fehler:**

Oberkörper hängt nach einer Seite.

Abhilfe:

Gesäß nach dieser Seite schieben, dann Gewicht gleichmäßig auf beide Gesäßknochen verteilen.

Oberkörper hängt vor.

Kopf zurück, Oberkörper aufrichten.

Oberkörper hängt zurück.

Oberkörper vorlegen.

Die **Schultern** sind natürlich fallen zu lassen und zurückzunehmen, so daß die Brust sich wölbt.

Fehler:

Schultern hochgezogen.

Abhilfe:

Oberarme nach unten strecken.

Der **Kopf** wird frei und aufrecht getragen, der Blick über den Pferdekopf gerichtet.

Fehler:

Kopf hängt nach vorn.

Abhilfe:

Kopf hoch, Genick an den Kragen.

Kinn vorgehoben.

Kinn anziehen, Kopf zurück.

Kopf schief.

Rechtes oder linkes Ohr tiefer.

Die **Oberarme** hängen lose herab.

Fehler:

Oberarme gespreizt.

Abhilfe:

Oberarme fallen lassen.

Oberarme zu fest angelegt.

Lose in Schulter- und Ellbogen-gelenken.

Die **Unterarme** bilden mit den Oberarmen etwa einen rechten Winkel.

Ihr mittlerer Teil lehnt sich leicht an den Leib.

Fehler:

Unterarme zu tief.

Abhilfe:

Fäuste höher.

Unterarme zu hoch.

Fäuste tiefer.

Unterarme abgespreizt.

Unterarme an den Leib anlegen.

Die **Hände** werden leicht geschlossen und senkrecht mit dem Daumen nach oben getragen, so daß der Unterarm mit dem Handrücken eine gerade Linie bildet (siehe S. 126).

Grundhaltung: Auf Trense stehen die Hände etwa 2 Handbreiten über dem Widerrist und etwa 4 Fingerbreiten voneinander.

Ellbogen, Hand und Pferdemaul bilden etwa eine gerade Linie.

Fehler:	Abhilfe:
Verdeckte Hand.	Daumen senkrecht nach oben.
Handgelenke nach außen getnickt.	Hände eindrehen.
Handgelenke zu stark abgerundet.	Hände nach außen drehen.
Offene Hand, herausgezogener Ringfinger.	Hand weich schließen.

Sitz im Gange beim Ausreiten.

„Ausreiten.“

Ziel: Der Sitz soll sicher, ruhig, ungezwungen und geschmeidig, also losgelassen sein.

Im Trabe sitzt der Reiter aus, d. h. er gleitet wieder weich nach vorwärts in den ursprünglichen Sitz zurück, sodass die Gesäßknochen am Sattel bleiben. Dazu ist ein federndes Mitgehen in den Hüften erforderlich. Der Oberkörper bleibt im Kreuz stet. Die Rückenmuskeln werden leicht angespannt.

Schulter-, Ellbogen- und Handgelenke federn.

Die Kniee behalten ihre tiefe Lage und dürfen nicht hochgezogen werden.

Die Unterschenkel leicht beweglich im Knie, bleiben in weicher Fühlung mit dem Pferde.

Die Absätze werden zwanglos herabgedrückt.

Die Sicherheit des Sitzes beruht vornehmlich auf dem Gleichgewicht. Nur bei besonderer Veranlassung — Springen, Boden, Ungehorsam und Paraden — wird die Sicherheit durch festen Schluß mit Oberschenkeln, Knie und dem oberen Teil der Unterschenkel unterstützt.

Kleine Abweichungen vom vorschriftsmäßigen Sitz sind nur bei ungünstigem Gebäude und schwierigen Pferden **vorübergehend gestattet.**

Fehler:	Abhilfe:
Reiter macht sich steif.	Siehe Sitz im Halten, ferner Freiübungen.
Reiter zieht Knie hoch.	Absatz nach unten strecken.
Reiter wird stark geworfen.	In Sattel fassen lassen.

Erlernung der Zügelführung.

„Sitz trensen an!“ „Zügel in die linke (r.) Hand!“
„Nimm auch! Zügel lang!“

Zeitpunkt: Erst wenn der Sitz völlig gefestigt, d. h. unabhängig vom Zügel ist, bekommt der Rekrut die Zügel in die Hand und lernt die Zügelhaltung.

1. Der **Reitlehrer** erfasst das Gebiß und wirkt mit seinen Händen so ein, wie es das Pferd bei richtiger, weicher und bei harter Anlehnung tut. Der Rekrut **erkennt** hierdurch das Gefühl für Anlehnung und Maulangabe. Dann erfasst der **Rekrut** das Gebiß, der **Reitlehrer** die Zügel und zeigt, wie sich die weiche, elastische und die harte, ruckartige Zügelführung auf das Gebiß **überträgt** (siehe Bild S. 25).

2. **Hierauf** wird von dem Rekruten verlangt, in dauernder **Verbindung** mit dem Pferdemaul zu bleiben.

3. Ist die **Anlehnung** zu gering, so muß er mit den **Unterschenkeln** drücken und die Zügel verkürzen, aber nicht mit der **Hand** an den Leib zurückgehen.

4. Erst wenn **Verständnis** und **Gefühl** für die richtige **Anlehnung** vorhanden sind, wird die richtige **Arm- und Handhaltung** gefordert.

Die Zügel dürfen weder **schlottern** noch **straff** anstehen.

Handhaltung



falsch



richtig



falsch



Verdeckte Hand

Abb. 23 a.

Losgelassenheit von Schulter-, Ellbogen- und Handgelenken ist unbedingt notwendig.

Die **Ellbogen** dürfen **nie hinter** der **Rückenlinie** sichtbar sein.

4. **Überstreichen** ist zu üben durch vorübergehendes Vorgehen einer, später beider Hände in Richtung des Pferdemauls **ohne Sitzveränderung**.

Die Arten der Zügelhilfen siehe S. 127.

Überstreichen

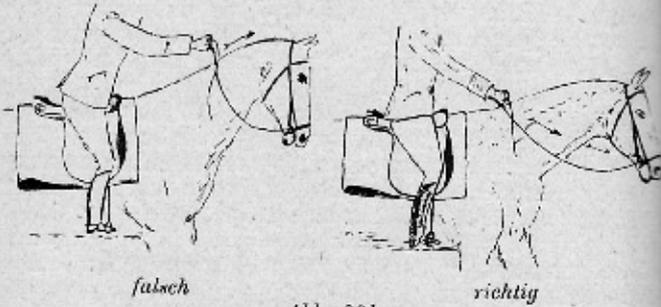


Abb. 23b.

Erlernung der Hilfen.

(Die Hilfen siehe S. 114.)

Zeitpunkt: Wenn ein sicherer und losgelassener Sitz, sowie das Verständnis für die Zügelführung vorhanden sind, wird dem Rekruten der Gebrauch der Hilfen gelehrt.

Erklärung: Hilfen sind alle Einwirkungen des Reiters, durch die er dem Pferde seinen Willen kund gibt. Man unterscheidet treibende (Schenkel) und verhaltende (Zügel) Hilfen.

Beide werden unterstützt durch Gewichtshilfen.

Stimme und rechtzeitiges Loben sind wichtige Verständigungsmittel.

Treibende Hilfen sind viel wichtiger als verhaltende.

Die fehlerhafte Neigung der meisten Reiter, zuviel mit den Händen und zu wenig mit Schenkel und Gewichtshilfen einzuwirken, muß dauernd bekämpft werden.

Erlernung der Schenkelhilfen.

(Über den Sitz S. 115 u. 123.)

Erklärung: Der Schenkel hat auf den gleichseitigen Hinterfuß zu wirken, wenn dieser absetzt. Nur dann kann er den Hinterfuß zu weiterem Vortritt anregen.

Dieses Bild soll darstellen, daß der Reiter nur das schwebende Hinterbein, nicht das sitzende, zum Vorschwingen bringen kann

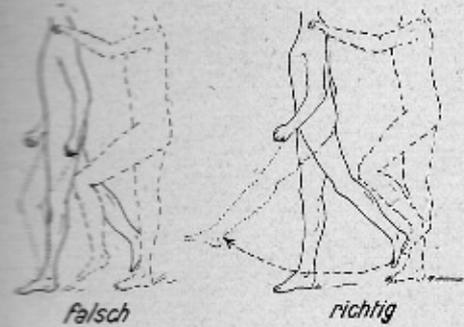


Abb. 24.

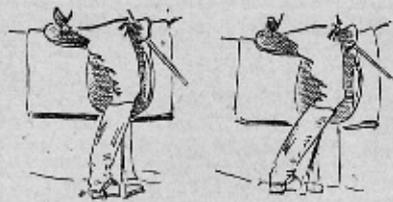
Die Schenkelhilfen bestehen in taktmäßigem, wechselseitigen Drücken der Unterschenkel von oben nach unten. Die Spitze richtet sich nach der Empfindlichkeit und Folgsamkeit des Pferdes (siehe S. 115).

1. Den Rekrut zunächst heruntersehen und im Schritt taktmäßig klopfen lassen (siehe S. 124).
2. Kopf hoch. Taktmäßig rufen lassen: links — links oder rechts — rechts.
3. Augen geschlossen. Dasselbe wie unter 2. Der Rekrut muß das Gefühl bekommen, daß der innere Gehäufnochen gehoben wird, wenn der gleichseitige Hinterfuß vorschwingt (auch beim Traben über Stangen und Bodentritt) und sich wieder senkt.
4. Dasselbe im Trabe.

Arten der Schenkelhilfen (siehe S. 125).

Vortreibend am Gurt.

Verwährend hinter dem Gurt.
Seitwärtstreibend hinter dem Gurt.



Lage des vortreibenden Schenkels

Lage des verwährenden oder seitwärtstreibenden Schenkels

Abb. 25.

Fehler:

Reiter stößt oder schlägt plötzlich mit den Unterschenkeln an.

Reiter zieht Absatz hoch.

Reiter hält Unterschenkel unruhig, zu weit vorn od. hinten.

Abhilfe:

Reitlehrer regelt die Hilfe durch Handanlegen an den Unterschenkel.

Absatz tief, Bein lang.

Wade am Pferd behalten. Belehrung im Halten oder Schritt.

Der Reitlehrer prüft Einwirkung von Hand und Schenkel im Halten und Anreiten.



Abb. 26.

Gebrauch der Sporen.

Anwendung erfolgt nur bei ganz faulen Pferden als Aufforderung zu größter Kraftanstrengung und als Strafe.

Wenn der Reiter straft, muß er klar erkennen, ob wirklicher Ungehorsam (Ausbrechen) oder Unvermögen des Pferdes vorliegt infolge zu hoher Anforderung bei falschen Hilfen.

Erklärung: Der Sporn darf erst dann, und zwar nur angedrückt werden, wenn der Schenkel gewirkt hat. Keine Senkänderung der Schenkelage!!

Bei Strafen erfolgt ein kurzer, energischer Stich dicht am Gurt. Bei Kleben darf der Stich ausnahmsweise nur am Gurt erfolgen.

Ein wirksames Mittel zum Abgewöhnen dieser Untugend: Man läßt die Nebenpferde 6 × vorreiten und dann das lahende Pferd durchreiten. Der Versuch wird mehrmals wiederholt.

Fehler:

Reiter wirft gleichzeitig mit der Hand vor.

Reiter fällt vornüber.

Reiter gebraucht den Sporn zu weit hinten.

Reiter straft aus Ärger.

Abhilfe:

Hand vor oder aufsehen.

Oberkörper in die zu erwartende Vorwärtsbewegung mitnehmen.

Schenkel an den Gurt und kurz stehen. Im Halten belehren.

Absitzen und führen lassen.

Wendung auf der Vorhand.

„Auf der Vorhand rechts (L.) um — Marsch!“

Zeitpunkt: im November.

Zweck siehe S. 56, 132.

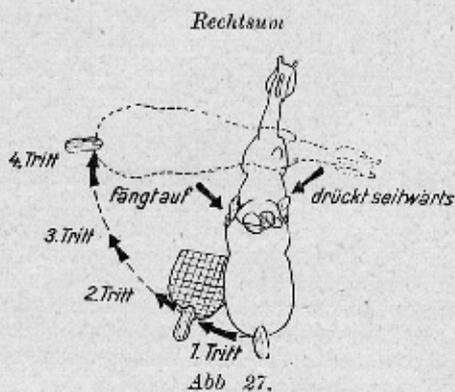
Erklärung: Wendung im Halten. Drehpunkt innerer Vorderfuß. Abstand von der Bande nehmen!

Hilfen: Verkürzen des inneren Zügels und Kopfstellung nehmen.

Gewicht nach innen legen.

Innerer Schenkel am Gurt drückt die Hinterhand Zeit für Tritt herum.

Außerer Schenkel hinter dem Gurt fängt den einzelnen Tritt auf, so daß nach jedem eine Pause entsteht.



Nach jeder Wendung wird das Pferd geradeaus gestellt.

Fehler:	Abhilfe:
Reiter läßt das Pferd zu schnell herumtreten.	Longe Pause nach jedem Schritt machen lassen.
Reiter wirkt zuviel mit dem inneren Bügel.	Innere Hand vor, mehr inneren Schenkel.
Pferd tritt vorwärts, größerer Fehler.	Mehr äußeren Bügel.
Pferd tritt zurück, kleinerer Fehler.	Vordrücken mit beiden Schenkeln.
Pferd tritt nicht herum.	Mehr inneren Bügel.

Gewichtshilfen (siehe S. 120).

(Aber den Sitz siehe S. 115.)

Die Bedeutung der richtigen Gewichtsverteilung wird am besten dadurch klargestellt, daß sich ein Reiter auf die Schultern eines anderen setzt. Bewegt sich der untere

Reiter nachwärts, seitwärts oder rückwärts, so geht der "Reiter" in der entsprechenden Richtung mit.

Erklärung: Das Reitergewicht unterstützt Schenkel- und Zügelhilfen, wirkt also vortreibend oder verhaltend.

Es überträgt auf den Verderücken mit Hilfe von Gesäß und Spalt wie eine 3 zinkige Gabel seine Last.

Der Stiel wird gebildet durch die Wirbelsäule, die 2. Hand durch den Spalt und die beiden Gesäßknochen.

Die Wirbelsäule muß bei allen Bewegungen des Pferdes natürlich mitbewegen. Dann fällt bei senkrechter Haltung des Oberkörpers die Schwerlinie von Reiter und Pferd zusammen.

Jedes bewußte Abweichen hiervon bedeutet eine Gewichtshilfe.

Art der Gewichtshilfen.

Die vorchriftsmäßige, passive Haltung siehe S. 122.

Zurücknehmen des Oberkörpers belastet vermehrt Rücken und Hinterhand und wirkt mit dem Anspannen der Rückenmuskeln treibend. Tief Atem holen!

Ob die Wirkung mehr belastend oder treibend ist, hängt von den gleichzeitigen Zügelhilfen (annehmenden oder nachgebenden) ab.

Vorneigen des Oberkörpers entlastet und wirkt verhaltend. Dabei sind Hüften und Gesäß mit vorzuschieben.

Strecken der Wirbelsäule nach unten und Anspannen der Bauchmuskeln wirken gegenhaltend. (Durchhaltende, annehmende Zügelhilfen, Paraden.)

Seitliche Gewichtsverschiebungen, also vermehrte Belastung des inneren Gesäßknochens, geben dem Pferde die Anregung, von der bisherigen Linie abzuweichen (Wendungen). Gebogener Sitz siehe S. 123.

Innere Knie und innere Hüfte kommen dabei tiefer.

Anwendung mehrerer dieser Hilfen gleichzeitig.

Übungen zum Treibenlernen.

Einzelanreiten aus dem Schritt im Arbeitstrab	
" " " " " Arbeitgalopp	
" " " " " Halten im Schritt	
" " " " " Arbeitstrab.	

Fehler:	Abhilfe:
Reiter fällt vorn über.	Oberkörper aufrichten, Sattel zurück.
Reiter schiebt das Gesäß nicht in die Bewegung hinein.	Gesäß und Hüften vorschieben.
Reiter zieht mit der Hand zurück.	Hand vor.
Reiter stößt das Pferd plötzlich in die Bewegung.	Schlenkelhilfen allmählich geben.

Arbeitstrab.

„Abteilung im Arbeitstempo — Trab!“

Erklärung: Das Pferd trabt in gleichmäßig raumgreifenden Tritten vorwärts.

Der Reiter darf nicht geworfen werden.

Hilfen: Ruhiger Sitz, Gesäß weit nach vorn, mit schwingende Hüften.

Oberschenkel und Knie am Sattel ansaugen.

Gewicht und Schenkel treiben bestimmt vorwärts.

Taktmäßige Schenkelhilfen.

Hände lassen die Tritte heraus, ohne die Anlehnung aufzugeben.

Fehler:	Abhilfe:
Reiter stößt das Pferd plötzlich in den Arbeitstrab.	Allmählich zulegen.
Reiter fällt mit dem Oberkörper vorn oder hinten über.	Oberkörper aufrichten bzw. fest recht halten.
Reiter schiebt Gesäß nicht vor.	Mit einer Hand tief nach vorn heranziehen.
Reiter hält mit den Händen zu stark gegen.	Hände vor, überstreichen.

Fehler:

Abhilfe:

Reiter kommt mit Sitz und Kopf, nach hart geworfen. Mit einer Hand tief nach vorn heranziehen. Freiübungen.

Arbeitgalopp.

„Abteilung im Arbeitstempo Galopp — Marsch!“

Erklärung: Das Pferd soll lange, möglichst raumgreifende Sprünge machen.

Hilfen: Ruhiger Sitz, Gesäß weit nach vorn.

Gewicht und Schenkel treiben bestimmter vorwärts.

Hände lassen die Sprünge heraus, ohne die Anlehnung aufzugeben.

Takt wird bestimmter.

Der Übergang soll weich und fließend sein.

Die Sprünge müssen allmählich wachsen.

Fehler:

Abhilfe:

Reiter im Arbeitstrab, ferner: Reiter klappt mit dem Gesäß. Knie auf, mit den entspannten Gesäßmuskeln den Sattel auswischen.

Reiter hängt mit der äußeren Schulter zurück. Äußere Schulter vor, Zügel in die äußere Hand.

Reiter hält mit den Händen zu hart gegen. Hände vor, im Takt der Galopp-sprünge überstreichen.

Prüfen der Einwirkung:

1. Abteilung bleibt im Arbeitstrab, vom Anfang an einzeln zulegen oder Arbeitgalopp

a) bis zum Ende, b) bis zum alten Platz.

2. Abteilung wechseln.

3. Abteilung bilden, zunächst im Schritt, dann im Trab.

Abhilfe bei Galoppieren eines Pferdes während des Trabes.

Galoppiert ein Pferd anstatt zu traben, so galoppiert der Reiter an den Vordermann heran und pariert zum Ende durch, indem er die Vorhand mit dem inneren Zügel auf den inneren Hufschlagrand führt.

4. Hängt. Ausbildung der Rekruten im Reiten.

Wird der Zweck nicht erreicht, so wendet der Reiter vor der kurzen Seite in die Bahn, pariert durch und reitet so an, daß er seinen Platz nach der 2. Ecke wieder erreicht. **Die Zügelhilfen S. 127.**

An die Zügel stellen.

Aus dem Rühren: „Die Pferde an die Zügel stellen.“ **Zeitpunkt:** Mit dieser Übung ist zu beginnen, sobald der Reiter die treibenden Hilfen in der Vorwärtsbewegung und die Zügelführung gelernt hat.

Allgemeines: Die Angewohnheit unerfahrener Reiter nach dem Auffitzen sofort, womöglich in erhöhter Gangart, anzureiten, ohne das Pferd vorher an die Zügel zu stellen, muß streng bekämpft werden. Das Pferd verlernt durch dies unreiterliche Verhalten das für jedes Truppenpferd unentbehrliche, ruhige Stehenbleiben nach dem Auffitzen.

Diese Übung erfordert je nach Ausbildung des Pferdes und dem Geschick des Reiters viel Zeit. Nur in mühevoller Einzelarbeit und -Belehrung kann diese für die **Gefühlsausbildung besonders wichtige Übung** gelehrt werden.

Erklärung: An die Zügel stellen heißt, das Pferd von hinten nach vorn so vorwärtschieben, daß im Halte wie im Gange zwischen Hand und Maul eine sichere, federnde Verbindung hergestellt ist.

Sie darf nach Bedarf wohl stärker, aber nie slarr werden. Das Pferd darf eher vor, aber nicht zurücktreten.

Zweck: Der Reiter lernt hierbei seine Hilfen abstimmen, also fühlen.

Im Halten.

Hilfen: Beide Schenkel und angespanntes Kreuz drücken das Pferd gegen die sich leicht schließende Hand. Beide Hände nehmen gleichzeitig die Zügel kürzer.

Sobald das Pferd in der von ihm abverlangten Stellung still steht, und mit geschlossenem Maul kaut, bleiben Hand und Schenkel ruhig an ihrem Platz (siehe Bild S. 44).

Fehler:

Reiter nimmt Anlehnung durch Zurückgehen der Hände, also von vorn nach hinten.

Abhilfe:

Pferd einige Tritte vordrücken, dann halten.

Fehler:

Reiter schiebt siehe Rück-
wärts die Hinterhand des Pferdes
zu weit.

Reiter reitet gerad.

Reiter hält die Hinterhand seit-
wärts.

Reiter hält die Vorderfüße
zu weit vor sich.

Reiter stellt sich im Genick und
kaut und kaut nicht.

Abhilfe:

Mehr treiben, Hände vor.

Mit Schenkel und Zügel gerade-
richten.

Hände höher. Schenkel am
Gurt drücken vor.

Durchhaltende Zügelhilfe. Mit
beiden Schenkeln die Hinter-
hand zu weiterem Vortreten
veranlassen.

Reitet ein auf Kardare gezäumtes Pferd Hals und
Kopf tief, so muß die Nase durch treibende Hilfen vor die
Sattelgabel gebracht und das Genick mit der Trense höher
gehalten werden. Erst dann wird die Beizäumung wieder
entfernt.

Im Gange.

Führen wie im Halten.

Anwendung: Sobald das Pferd nicht mehr kaut,
in der Vorwärtsbewegung nachläßt und
keine genügende Anlehnung nimmt.

Pferde, die sich im Gange verhalten oder das Vorwärts-
gehen verweigern, müssen durch lebhaft vortreibende
Hilfen bei angespanntem Kreuz wieder an die Zügel
gehalten werden.

Aus dem Rühren.

Durch „An die Zügel stellen“ darf die Reinheit des
Ganges nicht leiden.

Das Pferd ist am Zügel, wenn es willig der Hand
nachgibt,

im Halten wie im Gange dem Reiter das Gefühl
einer sicheren und weichen Anlehnung verleiht und
auch in kürzesten Tempos entschlossen vorwärtsgeht.

Das Pferd ist auf dem Zügel, wenn es sich mit steifer Genick auf die Hand legt.

Abhilfe: Parade (siehe S. 55).

Das Pferd geht gegen den Zügel, wenn es sich mit dem Genick vorwärts-aufwärts zu entziehen sucht.

Abhilfe: Durchhaltende Zügelhilfe (siehe S. 128).

Beizäumen.

Erklärung und Zweck: Beizäumen heißt, dem Pferde die für die Durchlässigkeit erforderliche und seinem Gebäue angemessene Hals- und Genickbiegung abfordern. Dabei soll die Nase eher vor als hinter der Sentrechtlinie stehen.

Beizäumung entsteht durch den von rückwärts mit Sitz und Schenkel erzeugten Schwung an die für diese Zwecke passive, nur ein Hineindrängen aktiv abwehrende Hand. Sie muß also das Ergebnis der treibenden Hilfen gegen die aushaltende Hand sein.

Gutes, williges Rauen zeugt für willige Genickbiegung und richtige Schenkeleinwirkung.

Hilfen wie beim An-die-Zügel-stellen.

Geringe seitliche Kopfstellung nehmen.

Vorgehen mit der Hand, wenn das Pferd nachgibt und laut.

Der Reiter muß stets, besonders bei vermehrter Beizäumung, im Pferde das natürliche Streben wach erhalten, den Hals zu dehnen.

Fehler:

Reiter drückt mit den Händen herunter.

Pferd steift sich gegen die Hand.

Pferd weicht mit einem Hinterfuß aus.

Pferd widerseht sich im Gatten.

Abhilfe:

Hände höher, mehr treiben. Maul-Hand-Elbogen müssen eine gerade Linie bilden.

Weiches Fühlentassen des Sporns und vorwärtstreiben.

Hände vorübergehend etwas auseinanderstellen.

Antraben.

Aufrichten.

Zeitpunkt: Die Aufrichtung des Halses darf erst nach erzielter, sicherer Anlehnung beginnen.

Erklärung: Aufrichten heißt die Tätigkeit des Reiters, die mit der Hand des beizegäumten Pferdes höher gehalten wird.

Der Grad der Aufrichtung muß sich stets nach Gebäue und Ausbildungsgrad richten.

Die Ohren sollen bei leicht nach vorn gebogenem Halse im höchsten Punkt bilden. Die **untere Halslinie** muß niemals nach vorwärts gebogen, **niemals rückwärts gebogen** sein.

Takt und Schwung dürfen im Gange nicht verloren gehen.

Zweck: Hals und Kopf sollen in eine höhere Stellung gebracht werden. Dadurch werden freiere und schwingendere Gänge ermöglicht.

Folgerfolge der Hilfen siehe Versammlung (S. 113).

Verwirklichte Einwirkungen der Hand sind meist nicht zu arbeiten. Sie bestehen in einer höheren Führung mit passiv aushaltenden oder aktiv aufwärts steigenden Hilfen.

Sitz muß die aufrichtende Tätigkeit der Hand mit treibenden Hilfen verbunden sein. Denn ein Aufrichten bei nicht herangehaltener Hinterhand führt zu einem Durchbiegen des Rückens.

Beim Aufrichten **auf der Stelle** müssen die Hinterfüße möglichst bis unter die Hüften herangestellt, alle vier Füße auf dem Platz festgehalten werden.

Im Gange werden geringere Ansprüche gestellt. Niemals dürfen Takt und Schwung verloren gehen.

Fehler:

Hand zäumt sich etwas zu tief.

Hand nimmt Kopf und Hals zu tief, spannt den Rücken, schlägt mit der Hinterhand zu hart oder verhält sich.

Pferd überzäumt sich, bohrt auf die Hand oder kriecht hinter den Zügel.

Pferd verliert Takt u. Schwung.

Reiten richtet nur mit den Händen auf.

Abhilfe:

Treiben, Hände höher.

Nase vorwärts — aufwärts herausheben und treiben.

Mundstück auf Kandare höher legen.

Anforderungen mäßigen.

Belehrung, mehr treiben.

Richtiges Hinstellen des Pferdes auf gerader Linie

Zeitpunkt: Mit dieser Übung ist zu beginnen, sobald der Reiter die treibenden Hilfen in der Vorwärtsbewegung und die Zügelführung gelernt hat.

Erklärung: Im Halten muß das Pferd geradegerichtet gleichmäßig auf allen 4 Beinen, senkrecht zur langen oder kurzen Seite, ruhig am Zügel stehen und lauen.

Der Reiter muß richtig mit gleichmäßiger Gewichtsverteilung sitzen, die Schultern gleichlaufend zur Grundlinie (S. 20).

Zweck: Diese Übung dient zur Prüfung von Gefühl und Einwirkung sowie Sitz des Reiters.

Lehrender wird am besten von der Seite und von hinten geprüft.

Hilfen wie beim „An die Zügel stellen“.

Fehler:	Abhilfe:
Reiter sitzt schief, knickt eine Hüfte ein.	Gewicht gleichmäßig auf beiden Gesäßknochen verteilen.
Reiter hält Schultern schief.	Schultern gleichlaufend zur Grundlinie.
Reiter hat schlechte Handstellung.	Handgelenke ab- oder aufrunden, Hände senkrecht, Finger schließen.
Reiter hat schlechte Schenkellage.	Beide Unterschenkel an den Surt legen.
Pferd tritt zurück.	Mehr treiben, Hände vor.
Pferd stellt Hinterhand seitwärts.	Mit Schenkel und Zügel geraderichten.
Pferd stellt Hinterfüße nach rückwärts heraus.	Pferd mehr nach vorwärts zusammenschieben.
Pferd ruht auf einem Hinterfuß.	Mehr entsprechenden Schenkel

Ganze Paraden.

Auf Paraden in jeder Form ist besonderer Wert zu legen (siehe Ausbildungsplan).

„Abteilung (usw.) — Halt!“

Erklärung: Ganze Paraden bringen das Pferd zum Halten. Sie müssen weich und willig erfolgen.

Der Reiter muß die Bewegung besonders aus stärkeren Gangarten allmählich auslaufen lassen.

Das Pferd muß gerade, in richtiger Hals- und Kopfstellung, am Zügel stehen und lauen. Die Hinterfüße müssen unterlastet, alle 4 Beine gleichmäßig belastet und ruhig stehen.

Zweck: Sie erhöhen die Durchlässigkeit und veranlassen das Pferd, die Last vermehrt mit der Hinterhand aufzunehmen.

Hilfen: Mit beiden Schenkeln treiben. Spannung anspannen, d. h. Wirbelsäule nach unten strecken. Hände einziehen und wieder nachgeben in lebhaftem Wechsel, bis das Pferd hält. Tief Atem holen!

Zweck: Das Pferd stillsteht und den Hals lang macht, muß der Reiter zur Belohnung nachgeben.

Fehler:	Abhilfe:
Reiter zieht nur an den Zügeln.	Erst treiben, dann gegenhalten.
Reiter fällt vornüber.	Gesäß nach vorn. Oberkörper aufrichten. Tief Atem holen!
Reiter gibt nicht rechtzeitig nach.	Hand vor, überstreichen.
Reiter wirkt zu hart, zu plötzlich und zu ungeschickt ein.	Weichere und öfter wiederholte Hilfen.
Pferd tritt zurück.	Mehr treiben, Hände vor.
Pferd stellt sich schief.	Pferd geraderichten.
Pferd hält eigenmächtig.	Kräftig vorwärtstreiben.

Zeichen der Einwirkung:

- Dem Schritt zum Halten,
- Dem Arbeitstrab zum Halten,
- Dem Arbeitsgalopp zum Halten.

Halbe Paraden.

„Abteilung — Schritt!“ „Abteilung im Arbeitstempo — Trab!“ (aus höherer Gangart).

„An Arbeitstempo!“ (aus Mittelgalopp).

„Ritzer!“ (aus verstärktem Galopp nur im Gelände).

Erklärung: Halbe Paraden sind Einwirkungen des Reiters, um Gangart oder Tempo zu verkürzen, Eilen oder Trüben auf das Mundstück zu verhindern, sowie Haltung und Durchlässigkeit zu verbessern.

Hilfen: Mit beiden Schenkeln treiben. Kreuz anspannen, d. h. Wirbelsäule nach unten strecken. Hände eindrehen und wieder nachgeben, bis das Pferd die Gangart oder das Tempo verkürzt. Tief Atem holen. Fehler und Abhilfen wie bei den ganzen Paraden.

Prüfen der Einwirkung (einzeln):
 Vom Arbeitstrab zum Schritt,
 Vom Arbeitsgalopp zum Arbeitstrab,
 Vom Mittelgalopp zum Arbeitsgalopp.

Beim Übergang vom Galopp zum Trab muß der Reiter sein Pferd bestimmt am Zügel haben, erneut geraderichten, die Vorhand mit dem inneren Zügel auf den inneren Rand des Hufschlags führen und es mit beiden Schenkeln und angespanntem Kreuz in den Trab schieben.

Schenkelweichen.

„Pferde an einer langen Seite (der offenen Seite des Zirkels dem inneren) dem rechten (l.) Schenkel weichen lassen!“

Zeitpunkt: Mit dieser Übung kann begonnen werden wenn der Reiter gelernt hat, das Pferd an die Zügel zu stellen.

Erklärung: Schenkelweichen ist eine lösende Übung auf 2 Hufschlägen. Das Pferd ist bei geringer Kopfstellung in seiner ganzen Länge gerade (siehe S. 77).

Die inneren Füße treten über und vor die äußeren. Die Abstellung höchstens 1 Schritt vom äußeren Hinterfuß bis zum inneren Vorderfuß.

Schenkelweichen

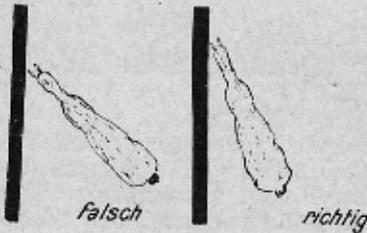


Abb. 28.

Zweck: Das Schenkelweichen lehrt den Reiter die einseitigen Schenkel- und Zügelhilfen. Es ist ferner ein zwingendes Mittel zur Erzielung des Gehorsams auf die einseitigen Hilfen.

Ausführung: Schenkelweichen wird zunächst

in gemäßigtem Schritt, später nach richtiger Ausführung in gemäßigtem Arbeitstrab geübt. An den langen Seiten muß der Reiter beiden Schenkeln, auf dem Zirkel nur dem der Zirkelmittle zugekehrten Schenkel weichen lassen. Die Schenkel dürfen im Schenkelweichen nicht durchritten werden.

Entwicklung: Soll das Pferd dem äußeren Schenkel weichen (das Leichtere), so gibt der Reiter in der ersten Hälfte der langen Seite, bevor er diese ganz durchritten hat, eine halbe Parade — die Hinterhand muß bereits aus der Ecke heraus auf dem inneren Hufschlag gehen — sich vor, nimmt Stellung nach außen und läßt Schenkel weichen.

Zur Beendigung wird das Pferd umgestellt, umgefaßt und in flachem Bogen auf dem Hufschlag weitergeritten.

Entwicklung: Soll das Pferd dem inneren Schenkel weichen, so führt der Reiter die Vorhand mit dem inneren Zügel auf den inneren Rand des Hufschlags (ganze Bahn über Zirkel), gibt eine halbe Parade mit dem äußeren Zügel und beginnt das Schenkelweichen.

Zur Beendigung führt der äußere Zügel die Vorhand auf den Hufschlag der Hinterhand zurück.

Hilfen: Halbe Parade mit dem äußeren Zügel. Gewicht nach innen vorwärts legen.

Innerer Zügel verkürzen und Kopfstellung nehmen. Innerer Schenkel, dicht hinter dem Gurt, drückt die Hinterhand seitwärts und treibt den inneren Hinterfuß vorwärts, er abfußt, taktmäßig seitwärts.

Äußerer Zügel führt das Pferd auf dem Hufschlag weiter und hält den Hals gerade.

Innerer Zügel sorgt für Stellung und Weichheit der inneren Seite und unterstützt, wenn nötig, den seitwärts tretenden Schenkel.

Äußerer Schenkel verwahrt hinter dem Gurt und weicht gegebenenfalls vorwärts.

Die äußeren Hilfen dürfen erst dann wirken, wenn das Pferd den inneren gehorcht.

Der Reiter muß lernen herauszufühlen, wenn er mit den inneren (einseitigen) Hilfen durchgekommen ist. Zur Schätzung für das Pferd wird dann die Übung unterbrochen.